



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 115'622
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.007
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 49
Fläche: 15'920 mm²

Klangsin

Gäste aus Montreal in Zürich

Peter Haggmann · Ein wunderbares **Orchester**, und am Pult der richtige Mann. Über ein Vierteljahrhundert wurde das Montreal Symphony Orchestra von Charles Dutoit geleitet; in dieser Zeit ist der Klangkörper aus dem frankofonen Teil Kanadas zum Inbegriff französischer **Orchesterkultur** geworden – einer **Kultur**, die durchaus existiert, auch wenn das gerne geleugnet wird. Seit 2007 steht nun Kent Nagano an der Spitze des Orchesters – und das stellt darum einen Glücksfall dar, weil der 62-jährige Japaner amerikanischer Herkunft im weitesten Sinn als Schüler des französischen Komponisten Olivier Messiaen angesehen werden kann. Nagano ist bekannt für die analytische Durchdringung der von ihm dirigierten Partituren, aber auch für eine hochentwickelte Sensibilität im Klangfarblichen, mithin Sinnlichen.

Das stösst nicht nur auf Gegenliebe. Beim Montreal Symphony Orchestra scheint er jedoch voll und ganz angekommen, anders ist die farbenprächtige, spannende Wiedergabe von Maurice Ravels «Boléro», ein grandioses Encore, nicht zu denken. Das **Orchester**, das für eine Tournee nach Europa gekommen ist und in diesem Rahmen auch bei den **Migros-Classics-Konzerten** in der Tonhalle Zürich gastiert hat, verfügt über deutlich ausgeprägte, klanglich hochstehende Sektionen, die sich ausgezeichnet mischen; sie bilden ein

Fortes von **kultivierter**, eben gerade nicht amerikanischer, sondern heller französischer Kraft aus, und sie bewähren sich in einem wirklich leisen, aber ausdrucksvollen Piano. Beides trat in dem sehr getragen genommenen Vorspiel zu Richard Wagners «Parsifal» ans Licht und erfüllte sich später in einer packenden, weil fasslich und lebendig erzählenden Interpretation der Symphonie fantastique von Hector Berlioz. Die Nöte und der Fieberwahn des unglücklich Verliebten, als den sich der Komponist in diesem zerklüfteten Werk porträtiert hat, kommen einem selten so nah, wie es hier geschehen ist.

Ausgezeichnet gepasst hat dazu das zweite Klavierkonzert von Franz Liszt, das auf die «Welturaufführung» eines gefälligen Adagios des Schweizers David Philipp Hefti folgte. Und natürlich haben die Gäste aus Montreal dafür einen ihrer Exportschlager mitgebracht: den Pianisten Marc-André Hamelin. Seinen Namen gemacht hat sich Hamelin als pianistischer **Trapezkünstler**, für den es manuell keine Grenzen zu geben scheint. Zunehmend tritt er aber auch als **Musiker** ins Bewusstsein – als einer mit scharfem Profil. Den Solopart in Liszts A-Dur-Konzert nahm er geradezu nonchalant, und zugleich liess er miterleben, in welchem Mass dieses Werk über die Gattung des Klavierkonzerts hinaus in die Richtung der Sinfonischen Dichtung blickt. Vom **Orchester** aus Montreal und seinem Dirigenten Kent Nagano wurde er dabei mit aller Beredsamkeit unterstützt.